

Dr. Elaine Phillips, Einführung in die Bibelwissenschaft, Sitzung 13, Ausgewählte Texte vom Toten Meer

© 2024 Elaine Phillips und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Elaine Phillips mit ihrer Vorlesung „Einführung in die Bibelwissenschaft“. Dies ist die 13. Sitzung: Ausgewählte Texte vom Toten Meer.

In unserer letzten Vorlesung haben wir uns mit einer Einführung in die Schriftrollen vom Toten Meer beschäftigt, und dieses Mal werden wir uns nur auf drei von ihnen konzentrieren und sie etwas genauer betrachten.

Es handelt sich um recht unterschiedliche Textarten, aber wir werden sehen, wie sie sich entwickeln. Dies ist tatsächlich ein Teil des Peschers oder der Interpretation der Habakuk-Rolle. Darauf werden wir gleich noch etwas genauer zurückkommen.

Lassen Sie mich kurz rekapitulieren, wo wir letztes Mal standen, bevor wir uns diesen Schriftrollen zuwenden. Zur Erinnerung: ein kurzer Überblick über die Textarten, die wir haben. Wir stellten letztes Mal fest, dass etwa ein Viertel der in der Nähe von Qumran gefundenen Texte biblische Texte oder Fragmente davon sind.

Wir haben das letzte Mal darüber gesprochen. Als wir uns den sektiererischen Texten zuwandten – nur zur Erinnerung: Das sind die Texte, die für diese spezielle Gemeinschaft relevant sind –, stellten wir einige besondere Schwerpunkte fest. Wir werden darauf zurückkommen, wenn wir untersuchen, um welche Art von Gemeinschaft es sich hier handeln könnte oder gehandelt hat. Die Schwerpunkte lagen insbesondere auf dem Bund und dem Studium der Tora.

Sie nannten sich die Söhne Zadoks, was auf ihr Interesse am Priestertum hindeutet; wie sich dies jedoch im Laufe der Zeit entwickelte. Archäologische Funde und Texte belegen eindeutig – darauf kommen wir gleich noch zurück –, dass rituelle Reinheit großgeschrieben wurde. Zudem bestand die Vorfreude auf einen wiederhergestellten Tempel und damit verbunden die finale Schlacht zwischen Gut und Böse, den Krieg der Söhne des Lichts und der Söhne der Finsternis. Diesen Text werden wir hier nicht näher betrachten, er ist aber zweifellos von großer Bedeutung.

Um noch einmal kurz auf das letzte Mal zurückzukommen: Die Frage war, wer diese Leute waren. Oft wird ihnen automatisch der Begriff „Essener“ zugeordnet, und es gibt viel über die Essener zu sagen. Wir erwähnten letztes Mal, dass sie in irgendeiner Form auftauchen oder zumindest eine Art asketische Gemeinschaft erwähnt wird. Josephus ist wahrscheinlich unsere beste Quelle zur Identität und Natur der Essener-Sekten, aber es gibt auch andere.

Wir haben bereits kurz erwähnt, dass diese Texte thematische Gemeinsamkeiten mit den Sadduzäern aufweisen, und wie wir gleich noch genauer darauf eingehen werden, enthielten sie eine subtile, aber entschiedene Polemik gegen das, was wir gemeinhin als Pharisäer bezeichnen würden. Daher wurde vorgeschlagen – und Lawrence Schiffman hat diesen Vorschlag vermutlich maßgeblich vorangetrieben, aber auch andere stimmen ihm zu –, die Essener nicht einfach als homogene Gruppe zu betrachten, sondern vielmehr als eine Gemeinschaft, die sich im Laufe der Zeit wandelte. Die Annahme ist also, dass es um 150 v. Chr., als die Priesterschaft in Jerusalem und das Tempelpersonal in Jerusalem nicht gerade in einem vorbildlichen Zustand waren, eine Gruppe von Menschen gab, die, wie ich bereits erwähnte, über die Kapitulation vor hellenistischen Einflüssen ziemlich entsetzt waren und sich daher, dem Muster folgend, das bis zum Sinai und dem Bund zurückreicht, in die Wüste zurückzogen, weil die Wüste als ein Ort angesehen wurde, an dem, genau wie die Gemeinde, die Ägypten verlassen hatte, Gott begegnet war. Diese Leute erwarteten dies, fügten aber noch ihre Erwartung eines Ereignisses der Endzeit hinzu.

Es handelte sich um eine sehr eschatologisch ausgerichtete Gemeinschaft. Wie man insbesondere an der Gemeinschaftsregel sieht – darauf werden wir noch genauer eingehen –, verstanden sie sich in gewisser Weise als Sühneopfer für Israel. Damit ist die Bedeutung einiger dieser früheren Erscheinungsformen beleuchtet worden.

Vielleicht schlossen sich später noch andere Sektenmitglieder und andere Personen der Gemeinschaft an, und es entstand eine recht stabile Gemeinschaft.

Möglicherweise gab es später, vor ihrer Eroberung durch die Römer im Jahr 68 n. Chr., auch einen gewissen Einfluss der Essener. Das führt uns nun zu dem, was wir untersuchen werden: die drei Texte, auf die wir uns konzentrieren, und die Fragen, die wir dazu stellen wollen. Ich erwähnte vorhin die Gemeinschaftsregel; dies war einer der Texte, die in Höhle 1 gefunden wurden, daher die Bezeichnung 1QS.

Q bezieht sich auf Qumran, und das S bezieht sich auf das erste Wort des hebräischen Titels, Serech. HaYachad . Also, die Gemeinschaftsregel – darauf kommen wir zurück und stellen einige Fragen dazu, nachdem wir ihre Organisation besprochen haben. Zweitens wollen wir uns Texte ansehen, die ich zusammenfassen werde, da sie beide Beispiele für Interpretationstexte sind.

Pesher bedeutet Interpretation; es handelt sich um eine besondere Art der Interpretation. Wir werden gleich sehen, wie sie funktioniert. Es heißt Pescharim , weil das natürlich im Plural steht. Wir werden uns also die Kommentare zu Nahum und Habakuk ansehen. Und schließlich betrachten wir 4QMMT, das wir noch einmal genauer untersuchen werden. Höhle 4 ist die 4 dort, Q steht für Qumran, und dann Miktzatma Sehat Torah, ein Ausdruck, der in einer der Zeilen vorkommt. Darauf gehen wir gleich noch genauer ein .

Lassen Sie uns kurz die Fragen anreißen, die uns beschäftigen sollten, denn wir können den Text nicht einfach aufschlagen, ihn für interessant halten und es dabei belassen. Es gibt bestimmte Aspekte zu behandeln. Die Frage ist also: Welche theologischen Hauptthemen treten in jedem dieser Abschnitte hervor? Wenn wir nun an die eben erwähnte Zusammenfassung zurückdenken, können wir vielleicht einige Vermutungen anstellen, aber es ist auf jeden Fall eine wichtige Frage.

Serech fragen Nehmen wir zum Beispiel HaYachad oder Teile von Mikzatma Sehat Torah, 4QMMT: Welche biblischen Texte scheinen besonders relevant zu sein? Nahum und Habakuk sind natürlich die bekanntesten, aber warum? Schließlich sind sie nicht unbedingt jedem bekannt, zumindest nicht aus unserer Sicht. Wir ordnen sie dem Buch der Zwölf Propheten zu, und manche bezeichnen sie als kleine Propheten. Der zweite Schwerpunkt, wo wir gerade von „klein“ und „groß“ sprechen, ist die Frage: Finden sich in diesen Texten herausragende Persönlichkeiten? Wer sind die Hauptfiguren? Welche Gruppen treten in Erscheinung? Und wir werden untersuchen, was das bedeuten könnte.

Und um noch einmal auf unser eigentliches Anliegen zurückzukommen: Wir möchten etwas über diese Gemeinschaft erfahren. Was tragen diese Texte zu unserem Verständnis darüber bei, wer Teil dieser Gemeinschaft gewesen sein könnte? Das sind also die Richtungen, die wir einschlagen werden. Die ersten Minuten werden wir uns mit den Regeln dieser Gemeinschaft genauer befassen.

Ein kurzer Blick darauf. Es handelt sich um eine Schrift, die wir bereits auf der ersten Folie bei der Betrachtung des Fragments – oder besser gesagt der Spalten – aus dem Habakuk Pescher gesehen haben. Diese hier stammt jedoch aus der Gemeinschaftsregel, und ihre Orthografie ist sehr, sehr eigenwillig.

Ich werde keine weitere Zeit damit verschwenden. Was ich Ihnen zeigen möchte, ist nur eines: Diese beiden Wörter hier sehen gleich aus, und sie bedeuten Amen , Amen.

Es sei bestätigt, es sei bestätigt! Und nachdem sie etwas gesagt haben, insbesondere in den theologischen Teilen dieses Textes, dann folgt eine Antwort der Gemeinde. Da ist es, Amen, Amen. Es ist hilfreich, wenn wir uns ein wenig Gedanken über die Struktur dieses Textes machen, und das wird besonders hilfreich sein, denn wenn ich nur einige wenige Details anspreche, sowohl in theologischer als auch in Bezug auf die beteiligten Personen, werde ich mich auf das beziehen, was in Spalte 5, 7, 11 oder so ähnlich erscheint.

Die Struktur sieht also folgendermaßen aus: In den ersten vier Spalten findet sich eine theologische Einleitung, aus der wir einiges lernen. Darauf komme ich gleich zurück.

In den Spalten 5 bis 6 (ein Teil davon) erfahren wir, was die Gemeinschaft tat. Auch dies ist äußerst hilfreich. Wir lernen, was nötig war, um in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden, was nötig war, um in ihr zu bleiben, und welche Regeln zum Gemeinschaftsleben gehörten.

Dies hilft uns, Parallelen zwischen dieser Gemeinschaft und dem, was Josephus über die Essener im ersten Jahrhundert berichtet, herzustellen. Die Verstöße und Strafen wurden strikt befolgt. Wer innerhalb der Gemeinschaft gegen die Regeln verstieß, musste mit Strafen rechnen. Wir betrachten einige Beispiele, um dies zu verdeutlichen.

Es folgen weitere Bestimmungen. Diese sind etwas unterschiedlicher, aber es ist hilfreich, sie zu kennen. Am Ende unseres Textes steht im Grunde eine Hymne, eine Hymne an jemanden namens den Meister.

Ich werde seine Persönlichkeit gleich noch etwas genauer beleuchten, aber das ist zunächst unsere Grundstruktur, um uns einen Überblick zu verschaffen. Wie wir bereits bei den einleitenden Fragen gesehen haben, müssen wir uns als Nächstes fragen: Wer sind die Schlüsselfiguren? Das führt uns direkt zum letzten Teil des Textes, der, wie gesagt, die Hymne an den Meister ist. Eine zentrale Figur ist diese Person, die als Meister bezeichnet wird und über ein esoterisches Spezialwissen verfügt.

Ich vermute, in einem anderen Umfeld würden wir es als eine Art Gnosis bezeichnen, aber er spielt eine wichtige Rolle. Er soll lehren. Er gehört zu denen, die entscheiden, ob jemand in die Gemeinschaft aufgenommen wird, und natürlich soll er unser Vorbild sein, was die Einhaltung der Gebote angeht und Gott lobt und preist.

In gewisser Hinsicht sehe ich ihn nicht als König, aber er ist zweifellos ein Oberhaupt und eine sichtbare Führungspersönlichkeit. Auch im Hinblick auf wichtige Personen wurde erwähnt, dass das Priestertum für diese Gemeinde von großer Bedeutung ist. Und tatsächlich haben wir ein Priestertum – und erinnern wir uns an den Bund, den wir am Sinai geschlossen haben. Wir haben einen levitischen Stamm, der den Priestern dient und sie alle gemeinsam dabei unterstützt, sich an Gott zu wenden und in seine Gegenwart zu treten.

Hier werden auch Segens- und Fluchsprüche ausgesprochen. In diesem Zusammenhang gibt es eine Gruppe namens Söhne Zadoks. Wir werden uns an den Namen Zadok erinnern, da er in unseren biblischen Geschichtserzählungen auftaucht und einer der bedeutenden Priester war. Dies könnte uns als hilfreiches Erkennungsmerkmal dienen, denn wenn sich diese Leute als Söhne Zadoks verstehen und Zadok in gewisser Weise unserer proto-sadduzäischen Bewegung, die mit dem

Tempel in Verbindung steht, zugrunde liegt, könnten sich auch hier mögliche Verbindungen ergeben.

Man sollte sich stets vor Augen halten, dass die Mitglieder der Qumran-Gemeinde sich selbst als reine, unbefleckte Form des Priestertums verstanden, ganz anders als in Jerusalem. Und dann taucht – nicht nur in diesem Text, sondern insbesondere in der theologischen Einleitung – der sogenannte Fürst des Lichts auf. Dieser steht im Gegensatz zum Engel der Finsternis, und ihnen folgen die Söhne des Lichts und die Söhne der Finsternis. All dies zielt auf die große, alles verändernde Schlacht ab. Eine Gemeinschaft, die beriet und beriet? Ganz gewiss.

Es gibt einen Rat. Um auf die Grundsätze – oder besser gesagt, die Verfahren innerhalb der Gemeinschaft – zurückzukommen: Der Rat kümmerte sich um bestimmte Angelegenheiten wie Aufnahme, Diskussion und Beratung, und innerhalb des Rates herrscht eine klare Hierarchie. Schon allein anhand dieser Liste von Schlüsselfiguren erhalten wir einen interessanten Eindruck vom Wesen dieser Gemeinschaft, allein schon durch die wenigen Informationen, die ich Ihnen mitgeteilt habe.

Um es noch einmal zusammenzufassen: Die meisten theologischen Konzepte, insbesondere die wichtigsten, so auch dieses, das Josephus uns bei der Beschreibung der ihm bekannten Essener erläutert, sind von einem Determinismus geprägt. Dieser Determinismus durchzieht das gesamte Werk. Es handelt sich dabei nicht einfach um das, was wir theologisch als Prädestination bezeichnen würden, sondern um Prädetermination, und das ist ziemlich offensichtlich.

Es gibt da auch – und das knüpft an unsere Vorstellung von Söhnen des Lichts und Söhnen der Finsternis an – einen anthropologischen Dualismus im Menschen selbst: einen Geist der Wahrheit auf der einen und einen Geist der Lüge auf der anderen Seite. Das sehen wir übrigens auch in anderen Ausprägungen des Judentums jener Zeit, aber es tritt in diesem Kontext besonders deutlich hervor. Ich kann es nicht genug betonen, deshalb wiederhole ich es noch einmal in Gelb: Bund, Bund, Bund! Und sie sehen sich selbst als Teil eines neuen Bundes, im Gegensatz zu den Dingen, von denen sie wissen, dass sie geschehen sind.

Um etwas zu wiederholen, was ich bereits sagte: Die Mitglieder dieser Gemeinschaft sühnen für die Priester und für Israel, und zwar ohne Brandopfer. Wir werden sehen, dass dies immer wieder vorkommt. Mehrere Stellen in Spalte fünf, aber auch in Spalte acht und neun, belegen, dass diese Gemeinschaft, diese Söhne Zadoks, diese rituell reinen Menschen, als Sühneopfer dienen sollen. Der Text (1qs) erwähnt zudem mehrere Messiasse.

Es gibt einen Messias Aarons, aber auch ein Messias Israels wird erwähnt. Das ergibt einen sehr interessanten Eindruck. Wir, die wir über die in Jesus

zusammenfließenden Ämter nachdenken, sehen hier die große priesterliche Funktion und den großen König in Jesus. Doch die Messiasse Aarons und Israels werden in dieser Gemeinde als getrennt betrachtet. In gewisser Weise wird in diesem Text auch ein Prophet erwähnt. Eine wirklich lohnende Lektüre. Betrachten wir nun kurz die Überschneidungen mit dem, was wir im Judentum allgemein kennen, zu dem im ersten Jahrhundert auch jüdisch-christliche Praktiken gehörten.

In dieser Gemeinschaft findet die Reinigung durch Besprengung mit reinigendem Wasser statt. Das hat einige interessante Assoziationen: Reines Wasser, Eintauchen und Besprengen spielen hier eine Rolle. Wie bereits erwähnt, wird Wert auf Hierarchie gelegt.

Ihr seid nicht alle eine Einheit, auch wenn sie es in wirtschaftlicher und sozioökonomischer Hinsicht waren; innerhalb des Gemeinderats gibt es durchaus eine gewisse Schichtung. Wie ich bereits erwähnte, unternehmen sie aber auch ganz normale Dinge gemeinsam. Sie essen zusammen.

Es handelt sich übrigens um ein besonderes Mahl, und die Teilnahme daran birgt wichtige Aspekte. Man fängt nicht einfach sofort damit an, aber jedenfalls essen, beten und beraten sie gemeinsam, und das Tora-Studium ist unerlässlich. Ständig muss jemand wach sein und rund um die Uhr Tora studieren, und wie ich hier bereits erwähnte, ist für sie Jesaja 40,3 von Bedeutung.

Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! – und wie man diese Formulierung in der Wüste interpretiert, ist natürlich sehr interessant. Fügt man hinzu: „Bereitet den Weg des Herrn!“, so ist mit dem Weg das Tora-Studium gemeint. Es ist also zentral für ihr Selbstverständnis und ihr Handeln. Wie ich bereits erwähnte, essen sie nicht sofort gemeinsam. Nein, um an den gemeinsamen Mahlzeiten und anderen Aktivitäten dieser Gemeinschaft teilnehmen zu dürfen, mussten sie zwei Jahre Probezeit absolvieren, bevor sie vollwertige Mitglieder wurden. Die Entscheidung darüber lag natürlich beim Rat, und der Meister war ebenfalls daran beteiligt.

Es ist immer interessant, die Liste der Dinge durchzulesen, für deren Fehlverhalten bestimmte Strafen verhängt wurden. Ich werde die Strafen gleich beschreiben. Oft lese ich sie im Unterricht vor, und wir können dabei einige interessante Parallelen ziehen.

Natürlich sind vorsätzliches Lügen, Betrug und Verleumdung abscheulich, und das waren sie in diesem Kontext auch. Ebenso verboten war die Aussprache des Tetragrammatons, der vier Buchstaben, des Gottesnamens, denn sie nahmen das Gebot, den Namen des Herrn nicht zu missbrauchen, sehr ernst. Wer dies tat, wurde sofort aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Das war die Strafe in diesem Fall. Es gibt jedoch einige dieser Verstöße, die einem persönlich näher liegen. Unüberlegtes Reden oder jemanden zu unterbrechen, zog Strafen nach sich.

Oder auch das Einschlafen während des Gottesdienstes zog Strafen nach sich. Gottesdienst? Eine Versammlung, die Strafen nach sich zog. Sich vor einem Begleiter nackt zu zeigen, war in ihren Augen ebenfalls ein Problem, denn man enthüllte damit offensichtlich Dinge, die privat bleiben sollten.

Auch das ist interessant. Die meisten von uns spucken zwar nicht herum, aber wir lachen oft albern herum, und beides zog ebenfalls Strafen nach sich. Es gibt noch weitere Beispiele, aber man bekommt einen Eindruck von der – nun ja – strengen Art dieser Gemeinschaft, denn es schien immer so etwas wie eine Art Gemeindepolizei zu geben, die darauf achtete, dass man gegen diese Regeln verstieß.

Und natürlich gab es je nach Schwere des Vergehens unterschiedliche Strafen, beispielsweise den vorübergehenden Ausschluss von der Teilnahme am gemeinsamen Essen. Und es ging dabei nicht einfach nur um ein gemeinsames Abendessen. Es hatte ganz klar religiöse Aspekte.

Oder vielleicht wurden eure Lebensmittel radikal rationiert. Und falls ihr beispielsweise den Namen Gottes ausgesprochen hattet, war der Ausschluss ebenfalls jederzeit möglich. Das genügt, um die Regeln der Gemeinschaft zu beschreiben.

Ich hoffe, das regt Sie vielleicht dazu an, sich näher damit zu beschäftigen. Ich werde nun von den Dingen, die die Community aus ihrer Selbstwahrnehmung definieren, zu Kommentaren übergehen. Und noch einmal: Diese Kommentare sind keine vollständigen Texte, wie Sie dem Bild entnehmen konnten.

Einige Teile fehlen. Es gibt einige Lücken, aber sie reichen aus, um damit zu arbeiten. Nur zur Erinnerung: „Peshar“ ist ein Fachbegriff und bedeutet Interpretation.

Es gibt im Hebräischen weitere Wörter für Interpretation, aber dieses hier hat eine ganz zentrale interpretative Komponente: Sie betrachten diese Texte – egal, um welche biblischen Texte es sich handelt – als auf sich selbst anwendbar. Sie passen ihre Position gewissermaßen an und revidieren sie, aber im Grunde sehen sie diese Texte als auf ihre eigene Wahrnehmung der Endzeit anwendbar. Das sollten wir im Hinterkopf behalten.

Als Erstes zitieren diese Texte einen Teil eines Bibelverses. Ich habe hier einen Bibelvers, aber die Zitate werden in Abschnitten wiedergegeben. Offensichtlich wird vom Publikum erwartet, dass es den gesamten Vers kennt.

Tatsächlich kannte das Publikum wahrscheinlich das betreffende Bibelbuch, aber es handelte sich jedenfalls um ein Zitat aus einem bestimmten Vers. Darauf folgt im Hebräischen das Suffix „-pishro“ . Dieses phänomenale Suffix wird an das Substantiv angehängt.

Das ist also eine Erklärung. Okay. Genau das werden Sie jetzt sehen.

Und nun, wie ich vorhin bereits zusammengefasst habe, wollen wir das Ganze etwas genauer betrachten. Jeder prophetische Text oder jede Textpassage wurde gelesen und sozusagen überarbeitet, um die Ereignisse im jeweiligen Kontext widerzuspiegeln. Wurde also in Nahum oder Habakuk katastrophales Leid prophezeit – und das tat es –, so passten sie den Text an, damit er wie etwas aussah, das in ihrer eigenen Zeit eintreten würde.

Assyrien ist daher der Hauptfeind Nahums. Babylon war der Hauptfeind zur Zeit Habakuks. In diesen Texten werden sie Kittim genannt.

Das ist ein ganz anderes Thema. Im Buch Daniel tauchen die Kittim auf, und sie scheinen von den Inseln im Westen zu stammen. In diesen Texten sind sie aber ganz eindeutig Römer.

Ich werde jetzt nicht näher darauf eingehen, wie das deutlich wird, insbesondere im Habakuk-Kommentar, aber es ist so. Man betrachtet sie also als Römer, und das ist von Bedeutung, denn es ist Mitte des zweiten Jahrhunderts, als die römische Macht begann, sich bemerkbar zu machen. Sicher, es gab den Seleukidenherrscher und den Einfluss des Hellenismus, und wir hatten Antiochus Epiphanes, aber selbst in diesem Kontext war Rom bereits präsent.

Behalten Sie das also im Hinterkopf. Das wird wichtig sein. Und um noch einmal zu wiederholen, was ich vorhin gesagt habe: Dies wird den Konflikt der Qumran-Gemeinde mit dem Rest der jüdischen Bevölkerung symbolisieren.

Ah, da haben wir's. Sie sind die Einzigen, die rein sind. Und der Streit, den sie mit dem Rest der jüdischen Gemeinde haben, nun, da ist es sehr hilfreich, Habakuk heranzuziehen, denn so fängt das Buch Habakuk an.

Wir kommen gleich darauf zurück. Die Schwierigkeit bei diesen Texten besteht darin, dass sie kryptisch sind. Sie verwenden Bezeichnungen für bestimmte Personen oder Personengruppen, und es bedarf einiger Nachforschungen, um herauszufinden, wer genau gemeint ist.

Aber wir haben einige Anhaltspunkte, und so gibt es Möglichkeiten, sie zumindest versuchsweise in die Ereignisse des zweiten und ersten Jahrhunderts v. Chr. einzufügen. Sehen wir uns zunächst an, wie das mit unserem Nahum Pescher

funktioniert. Die Frage ist: Warum Nahum? Wie ich bereits erwähnte, handelt es sich um einen kurzen Text.

Übrigens finden sich auch in Teilen des Buches Jesaja Passagen aus dem Pescher-Kommentar, diese hier sind jedoch umfangreicher. Und um meine Frage selbst zu beantworten: Nahum prophezeit, wie bereits erwähnt, gegen Assyrien. Somit eignet sich dieser biblische Text hervorragend, um die vorhin besprochenen Punkte zu erörtern.

Unsere Hauptfiguren sind also, wie bereits erwähnt, die Kittim, die die langsam aus dem Westen vordringenden Römer repräsentieren. Außerdem gibt es eine Figur, die, wie soll man sagen, vielleicht durch den wütenden jungen Löwen symbolisiert wird. Im zweiten Kapitel des Nahum-Evangeliums finden sich mehrere Hinweise auf Löwen, Löwenjunge usw.

Und die Frage wird lauten: Was hat dieser wütende junge Löwe getan? Ich werde den Text, oder zumindest einen Teil davon, gleich vor uns einblenden, damit wir dem Ganzen noch etwas genauer folgen können. Es gibt aber auch eine sehr interessante Gruppe, die, zumindest in einigen Übersetzungen, als „Sucher nach dem Glänzenden“ bezeichnet wird. Und sie tauchen nicht nur einmal auf.

Sie sind gewissermaßen hier, und wir sollen den Eindruck gewinnen, dass sie von dieser Gemeinschaft nicht als besonders gut angesehen werden. Wir werden uns also einen Text vorlegen und einige dieser Beispiele ansehen. Und wir werden auf die Frage zurückkommen: Wer waren sie und was haben sie getan? In diesem Nahum Pescher finden sich einige namentlich genannte Personen.

Da ist jemand namens Demetrius. Da ist jemand namens Antiochus. Und sofort werden Sie sagen: Super, wir können erkennen, wer das ist und wann es passt.

Aber wissen Sie was? Es gibt mehrere Demetriusse in dieser Szene. Es gibt mehrere Antiochusse in dieser Szene. Wenn Sie jemals eine wirklich anspruchsvolle, vielleicht sogar einschläfernde Lektüre suchen, lesen Sie Josephus über diese Zeit, denn Sie bekommen ein Gefühl für all die Interaktionen, das Zusammenspiel und die Geschehnisse.

Und man sieht auch mehrere Figuren mit diesen Namen. Nachdem das gesagt ist, wollen wir nun versuchen, mögliche historische Verbindungen herzustellen. Ich beginne damit, indem ich die entsprechende Stelle im biblischen Text zitiere.

Dann fügen wir hier den Pescher-Text ein, und Sie sehen verschiedene Schriftarten, die uns helfen werden, den Inhalt zu verstehen. In Nahum, Kapitel 2, findet sich folgender Ausdruck in Nahums Prophezeiung: Wohin der Löwe geht, da ist auch sein Junges, ungestört. Und hier kommt der Pescher-Text.

Pishro interpretierte dies so, dass es sich um Demetrius, den König von Ägypten, handelte, der sich an den Rat derer wandte, die ein friedliches Zusammenleben anstrebten. Wir erhalten also einen etwas negativen Eindruck, da er – er ist der König von Griechenland – versucht, Jerusalem zu erobern, was möglicherweise allerlei Unheil mit sich bringen wird. Jedenfalls versucht er, in Jerusalem einzuziehen, richtig? Er wandte sich an den Rat derer, die ein friedliches Zusammenleben anstreben, um in Jerusalem einzuziehen.

Und dann habe ich einiges ausgelassen. Sie war von der Zeit des Antiochus bis zum Kommen der Herrscher der Kittim in den Händen der griechischen Könige. Doch dann wird sie, Jerusalem, zertreten werden.

Wir sehen also wieder Demetrius, wer auch immer das sein mag, einen hellenistischen Herrscher, der nach Jerusalem einmarschieren will. Wir sehen einen Zeitrahmen, einen gewissen Antiochus; ist es der dritte? Der vierte? Der fünfte? Und dann sehen wir die Ankunft der Herrscher von Kittim.

Und auch hier finden sich Hinweise auf ihr Auftauchen, insbesondere ab 160 v. Chr. Nun, zunächst – und wir kommen gleich zu einem weiteren Beispiel – sprechen wir über diese Menschen, die nach einem reibungslosen Ablauf strebten, denn meine Frage von vorhin lautete: Wer waren sie? Ich erwähnte ja bereits eingangs, dass diese Gemeinde den Pharisäern offenbar nicht besonders wohlgesonnen war. Und ob Sie es glauben oder nicht, das lässt sich durchaus in Zusammenhang bringen, denn es geht ja um diese Menschen, die nach einem reibungslosen Ablauf strebten.

Hören Sie sich jetzt meine Aussprache an, die sicher nicht perfekt sein wird, aber ich denke, sie wird helfen. Halakot . Ich wiederhole es noch einmal.

Halakot . Halak bedeutet rutschig oder glatt, rutschig oder glatt sein. Daher Halakot : glatte Dinge.

Es hat kein Ende. Das bedeutet, es ist im Plural weiblich. Es gibt also Menschen, die nach reibungslosen Abläufen suchen.

Halakot . Hört euch nun ein anderes Wort an. Ihr habt Halakot gehört .

Nun wechsle ich zur anderen Seite. Es wird Ähnlichkeiten geben, aber auch Unterschiede. Halakot .

Halakot . Halaka bedeutet die Art und Weise, wie man geht und sich verhält. Es stammt von Halakot ab , was einfach „gehen“ oder „wandern“ bedeutet.

Es stellte sich heraus, dass sich unsere Gruppe später selbst Pharisäer nannte. Das ist proto-pharisäische Tradition. Aber unsere Leute, die das taten, waren sehr darauf bedacht, das Verhalten der Menschen zu definieren, d. h. die Halacha (Gebote) zu befolgen .

Laut den meisten Gelehrten, die sich mit diesem Thema befassen, handelt es sich hier um ein interessantes Wortspiel und eine kryptische sprachliche Umschreibung für diese Leute: Suchende nach dem Glänzenden. Das ist nicht sehr schmeichelhaft und wahrscheinlich irreführend, denn die proto-pharisäische Bewegung befasste sich mit Halacha . Übrigens werden wir auf diesen Begriff zurückkommen, wenn wir über rabbinische Literatur sprechen.

Wir sind also noch nicht mit Halacha und Halakot fertig , aber es hilft uns zumindest auch hier weiter, denke ich. Was die Verwendung im Text angeht, so taucht es selbst in diesem Nahum Pescher sechsmal auf. Und übrigens, der Nahum Pescher ist sehr kurz, daher handelt es sich hier offensichtlich um eine hochrangige Gruppe.

Und so, wie die Gemeinde diese Leute wahrnimmt, gelten sie als hinterhältig, wissen Sie? Verschlagen. Halakot . Verschlagen.

Falsche Lehren führten Ephraim und Manasse in die Irre. Das sind Namen bedeutender Stämme Israels, die einst nördliche Königreiche und Stammesgebiete bildeten und im Buch Nahum erwähnt werden. Die Gemeinde selbst blickt also nach außen, sieht Griechenland, die Schlüsselfiguren, die nach einem reibungslosen Ablauf streben.

Sie sind alle falsch und stehen im Widerspruch zur Gemeinschaft, daher sind sie alle Feinde der Gemeinschaft. Hier ist ein weiteres Beispiel.

Und nochmal, ich gehe das hier nur kurz durch, um uns einen kleinen Überblick zu geben. Genauso ist es in Kapitel zwei, gleich nach der Passage, die wir uns eben angesehen haben, immer noch über Löwen. Der Löwe füllt seine Höhlen mit Beute und seine Baue mit Opfern, okay? Baue mit Opfern.

Nun, da haben wir es wieder. Gedeutet, Peshro . Es geht um den wütenden jungen Löwen, eine kleine Lücke hier, der Rache an denen übt, die nach einem reibungslosen Ablauf streben.

Mit anderen Worten, wer auch immer dieser wütende junge Löwe ist – er wird nicht namentlich genannt –, er jagt jene, die nach Bequemlichkeit streben, also Pharisäer, oder jene, die sich ihnen annähern, wie Josephus sie beschreiben wird. Und er hängt Menschen lebendig auf, einst in Israel. Wegen eines Mannes, der lebendig am Kreuz gehängt wurde, verkündet er, und dann folgt ein weiteres Zitat: „Siehe, ich bin gegen euch, spricht der Herr der Heerscharen.“

Hier folgt ein Bibelzitat. Nur kurz zur Info: Beachten Sie, wie eng die Verfasser dieser Dokumente – wer auch immer sie waren – mit dem biblischen Text verbunden waren. Sie kannten ihn ganz sicher.

Sie haben alles miteinander verknüpft, aber dann haben sie es in ihren eigenen Kontext gestellt. Nun, nur ein paar Anmerkungen, und dann werde ich etwas von Josephus zitieren, das uns vielleicht bei diesem lebendig gehängten Mann und dem wütenden jungen Löwen weiterhilft. Die Kreuzigung wurde in unseren jüdischen Quellen als lebendiges Erhängen verstanden.

Zur Erinnerung: Wir wissen das aus Deuteronomium 21, dass nur Leichen an Bäumen aufgehängt werden durften, richtig? Laut der biblischen Tora nur Leichen. Und dieser Text besagt natürlich auch, dass das Aufhängen an einem Baum symbolisch für Gottes Fluch steht. Die Kreuzigung wurde von den Römern häufig praktiziert, war aber auch schon vorher üblich.

Die Assyrer praktizierten die Kreuzigung, doch die Idee ist noch immer präsent. Vor diesem Hintergrund, unserem Pescher-Text und diesem Verständnis, können wir uns nun einer Aussage von Josephus zuwenden. Ich werde einen Teil davon zitieren, um Ihnen einen Eindruck davon zu vermitteln, was damals geschehen sein könnte.

Ein gewisser Alexander Jannaeus, der im frühen 1. Jahrhundert v. Chr. lebte, kam, um es kurz zu machen, überhaupt nicht mit den Pharisäern zurecht. Hier folgt ein gekürzter Abschnitt aus Josephus' Beschreibung im Jüdischen Krieg. Was Alexander Jannaeus betrifft, von dem er bisher gesprochen hat, so war sein Zorn derart maßlos geworden, dass seine Barbarei bis zur Gottlosigkeit reichte.

Denn nachdem er befohlen hatte, 800 Menschen mitten in der Stadt an Kreuzen zu hängen, ließ er ihren Frauen und Kindern vor ihren Augen die Kehle durchschneiden. Und diese Hinrichtungen sah er zu, während er trank und mit seinen Nebenfrauen im Bett lag. Der vorhergehende Abschnitt handelt von seiner Abneigung gegen die Pharisäer.

Es geht um eine ganze Rebellion, die sich gegen ihn richtete, und es war eine gewalttätige Zeit. Beachten Sie jedoch, wie er reagiert hat. Ein weiteres Zitat von Josephus, das sich möglicherweise auf Ähnliches bezieht, vermittelt uns sicherlich ein zusätzliches Bild von Alexander Jannaeus. Lesen wir nun weiter in den Altertümern, Josephus' Altertümern, anstatt uns auf die Kriege zu konzentrieren.

Was Alexander Jannaeus betrifft, so war sein eigenes Volk gegen ihn aufrührerisch. Und wie ich bereits erwähnte, ist diese Unruhe in all diesen Kontexten spürbar. Es handelt sich um ein Fest, das damals gefeiert wurde, nämlich das Laubhüttenfest oder Sukkot.

Als er auf dem Altar stand und zum Opfer ansetzen wollte, erhob sich das Volk gegen ihn und bewarf ihn mit Zitronen, einer der vier Früchte, die sie zu diesem Fest hatten. Sie hielten die Zitronen in den Händen, denn das jüdische Gesetz schrieb vor, dass zum Laubhüttenfest jeder Palmzweige und Zitronenzweige besitzen sollte. Er berichtet auch, wie sie dies andernorts getan hatten. Sie beschimpften ihn zudem, da er von einem Gefangenen abstammte und somit seiner Würde und des Opfers unwürdig sei.

Er war außer sich vor Wut und tötete etwa 6.000 von ihnen. In diesem Text wird die Kreuzigung zwar nicht erwähnt, aber wir erkennen deutlich den Charakter des Alexander Jannaeus und können daher gut nachvollziehen, warum dieser Nahum-Kommentar tatsächlich von einem wütenden jungen Löwen und der Kreuzigung sprechen könnte. Wenn wir diese Verbindung herstellen, können wir unter anderem sagen: Okay, dieser Text wurde, falls er sich darauf bezieht, zu Beginn des ersten Jahrhunderts v. Chr. verfasst.

Das hilft uns also ein wenig weiter. Machen wir weiter und schauen wir, was wir mit dem Habakuk Pescher anfangen können. Ups, in dieser Kolumne wollte ich eigentlich nicht so weit zurückgehen.

Los geht's. Dies ist ein Teil des Habakuk Pescher. Und direkt vor diesem Abschnitt steht unser berühmter Vers: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“

Das steht also hier unten in der vorherigen Spalte. Und jetzt haben wir hier Peshro . Okay.

Und dann geht es noch weiter. Wenn wir Zeit hätten, könnten diejenigen unter Ihnen, die Hebräisch lesen können, sich damit etwas genauer auseinandersetzen. Dies ist ein Kommentar zu dem sehr wichtigen Vers in Habakuk 2,4 . Doch zunächst noch einmal einige Hintergrundinformationen, um den Kontext zu verstehen.

Habakuk fragt, wie wir im ersten Kapitel des Buches Habakuk, in den ersten sechs Versen, lesen können: „Herr, siehst du nicht, was geschieht? Siehst du all das Böse? Siehst du nicht, dass die Menschen die Tora missachten?“ Zunächst spricht er also das innere Übel an. Doch als er diese Klage vor den Herrn bringt, erhalten wir Gottes Antwort: „Du hast noch gar nichts gesehen.“

Die Babylonier kommen. Habakuk greift dieses Thema im restlichen ersten Kapitel auf und geht dann zum zweiten Kapitel über, wo Gott ihn ermahnt, zu warten, zu warten, und dann wird der Gerechte aus Glauben leben. Betrachten wir das nun einmal genauer.

Das war eine sehr kurze Zusammenfassung. Du kannst sie später noch einmal lesen. Aber betrachte sie aus der Perspektive dieser Qumran-Gemeinschaft.

Dieses innere Übel, an das sich Habakuk erinnert – er prophezeite es im späten 7. und frühen 6. Jahrhundert v. Chr., 586/587. Das ist unsere Zeitperiode im 6. Jahrhundert, kurz vor der babylonischen Eroberung Judas. Die Qumran-Gemeinde wird diese Beschreibungen des inneren Übels aufgreifen und sagen: „Wir erleben abscheuliche Gestalten, die böse sind und Teil des Judentums selbst, die aus dem Jerusalemer Kontext stammen.“

Einer von ihnen wird der böse Priester genannt werden. Okay. Dieses innere Böse verkörpert sich also in der Gestalt des bösen Priesters, und ihm werden auch noch andere Bezeichnungen zugeschrieben: der Lügner und der Verbreiter von Lügen.

Der Habakuk-Kommentar besagt, dass Gott sich darum kümmern wird, aber es wird das entscheidende Team sein, das kommt, nicht wahr? Das entscheidende Team kommt, die Römer, und das sind dann diejenigen, die die Babylonier sein werden. Und natürlich wird dies durch unsere Qumran-Gemeinde, die Bundesgemeinschaft, in den letzten Tagen geschehen. Sie sind, wie gesagt, die letzte Generation.

Lasst uns also diese Ereignisse etwas rekonstruieren und sehen, was wir finden. Auch hier stütze ich mich auf Textstellen direkt. Wie der Habakuk-Kommentar beschreibt, haben wir einen Priester.

Es stellt sich heraus, dass er verwerflich ist. Er fängt gut an, aber er wird korrupt. Denken Sie noch einmal an das Wenige, das ich Ihnen erzählt habe, und überlegen Sie, worüber Sie vielleicht mehr lesen möchten.

Im zweiten Jahrhundert v. Chr., im Kontext der damaligen Tempelpolitik, als Priester an den Meistbietenden verkauft wurden – entsetzlich, nicht wahr? Korruption. Er ist also auf diesen Abgrund gerutscht. Jerusalem und der Tempel sind entweiht.

Infolgedessen stellt sich eine Figur in diesem Text, die immer wieder als Lehrer der Gerechtigkeit bezeichnet wird, zunächst dem bösen Priester entgegen. Da sie jedoch in der Minderheit ist und sich ihre Gruppe abspaltet, schließen sie sich schließlich der Bundesgemeinschaft an. Wir erhalten einen kleinen Einblick in die Brutalität dieser Auseinandersetzung. Um das zu verstehen, muss man den gesamten Text lesen.

Doch wollen wir zumindest eines der erschreckendsten Ereignisse aufgreifen, das in diesem Zusammenhang beschrieben wird. Habakuk 2,15, zweiter Teil des Verses: Wehe dem, der sein Gift ausgießt, um sie zu berauschen und ihre Blöße zu sehen. Übersetzungsschwierigkeiten tragen zu diesem Problem bei, insbesondere hinsichtlich der Darstellung im Pessach-Gebet .

Aber das ist der Vers. Nun, Pishro , unsere Qumran-Gemeinde, fährt fort und sagt: Dieser böse Priester hat nicht nur all das getan, worüber wir gerade gesprochen haben, sondern er verfolgte auch den Lehrer der Rechtschaffenheit, Moreh Zedek , bis zu seinem Exil, um ihn mit seinem giftigen Zorn, der auf den Vers zurückgeht, zu verwirren. Und wenn er am Versöhnungstag eine Ruhezeit festsetzte, erschien er vor ihnen, um sie zu verwirren und sie am Fastentag, ihrem Ruhetag, zu Fall zu bringen.

Falls das noch nicht ganz klar geworden ist, stellen Sie sich vor, wie schrecklich das ist. Der Versöhnungstag war , wie wir aus den Einzelheiten in Levitikus 16 wissen, nicht nur ein Fastentag, sondern ein Tag, an dem man von allem ablassen musste. Es war der heiligste Tag des Jahres.

Auch heute noch ist Jerusalem nicht mehr so belebt wie vor einer Generation, am Versöhnungstag herrscht dort praktisch Stillstand. Doch nun sucht ein bösertiger Priester, der so hasserfüllt ist und die rituellen Vorschriften missachtet, scheinbar Zuflucht in der Qumran-Gemeinde, um dort den Lehrer der Rechtschaffenheit aufzusuchen. Nur noch eine Sache, die vielleicht einen kleinen Anstoß für den nächsten Text bietet.

Diese Gemeinde schien nach einem Sonnenkalender mit 364 Tagen im Jahr zu funktionieren, und wenn man einige der anderen Qumran-Texte liest, wird dies deutlich. Andere Teile des Judentums folgten einem sogenannten Mondkalender. Daher könnte hinter dieser Auseinandersetzung auch die Frage stehen, ob die Jerusalemer Aristokratie und die Jerusalemer Hierarchie dazu in der Lage waren, dass ein ruchloser Priester aufgrund seines abweichenden Kalenders und des damit verbundenen anderen Versöhnungstages so handeln konnte. Vieles bleibt noch ungeklärt, aber dies gibt uns einen Anhaltspunkt, wie wir diese Texte und die Gemeinde, die sie verfasste, in ihren historischen Kontext einordnen können.

Es vermittelt uns einen gewissen Eindruck von den Unterschieden und Wahrnehmungen dieser Gemeinschaft hinsichtlich der Grausamkeit und des Schreckens der Ereignisse in Jerusalem und gibt uns einen Einblick in ihre Interpretationsmethoden. Hier ist unser dritter Text, und ich erwähnte die Kalenderfragen, weil hier möglicherweise ein Zusammenhang besteht. Es wird vermutet, dass dieser Text, Q4, Qumran und dann MMT, Miqsat ist. Ma'ase Ha-Torah. Ich werde gleich darauf zurückkommen, weil einer der Abschnitte dieses Textes einen eher versöhnlichen Ton anzuschlagen scheint.

Anders ausgedrückt: An einer Stelle scheint der Autor des Textes seinem Publikum zu sagen: „Lasst uns wieder zusammenkommen und sehen, ob wir einige dieser Differenzen überwinden können.“ Das ist ein deutlich anderer Ton als in unserem Habakuk Pescher, wo der böse Priester den Lehrer der Gerechtigkeit in der Gemeinde verfolgt. Daher liegt die Vermutung nahe, dass der Text, falls er tatsächlich einen versöhnlicheren Ton anschlägt, etwas früher verfasst worden sein könnte.

Es endet mit einem Appell an den Anführer der Gemeinde an die jeweilige Jerusalemer Institution. Der Ausdruck Miqsat Ma'ase wird durch einige Gebote der Tora übersetzt, und obwohl die genaue Position des Rechtecks nicht ganz klar ist, befindet sich dort der entsprechende Text. Manche haben versucht, eine Verbindung zu Paulus herzustellen.

Sie können diesen Weg einschlagen, wenn Sie möchten, oder auch nicht, aber zumindest haben wir damit den Grund für den Namen dieses Textes. Lassen Sie uns einige der theologischen Themen näher betrachten und dann noch etwas mehr dazu sagen. Vorhin erwähnte ich, dass die Qumran-Gemeinde anscheinend – oder besser gesagt, tatsächlich – einen anderen Kalender verwendete.

Einige andere Texte machen das sehr deutlich, aber es stellt sich heraus, dass dieser Text – und ich sage es ganz klar – möglicherweise einen Kalender im ersten Teil enthält. Jetzt fragen Sie mich, warum ich so zögerlich bin? Nun, der Miqsat Der Ma'ase Ha-Torah-Text für QMMT wurde tatsächlich in Höhle vier gefunden. Und ich möchte Sie noch einmal an etwas erinnern, das wir in unserer vorherigen Vorlesung besprochen haben.

Höhle vier diente dieser Gemeinschaft offenbar als Bibliothek. Anders als in den übrigen Höhlen wurden dort keine Schriftrollen in Gefäßen aufbewahrt, wodurch sie viel besser erhalten blieben. Die Schriftrollen lagen anscheinend einfach auf Regalen, und als diese zerfielen und die Schriftrollen herunterfielen, zerfielen sie natürlich zu sehr kleinen Fragmenten.

Ich habe das bereits in der vorangegangenen Vorlesung besprochen. Wie sich herausstellt, besteht dieser Text aus sechs verschiedenen Teilen. Um ihn zusammenzufügen, muss man ihn gewissermaßen zu einem zusammengesetzten Text formen, und deshalb fällt es uns etwas schwer, den ursprünglichen Text wieder zusammenzusetzen.

Daher scheint der erste Teil eine Diskussion über Kalenderfragen gewesen zu sein. Ganz klar ist jedoch der Hauptteil, der sich mit Reinheit befasst. Es geht um levitische Inhalte und Dinge, die im Deuteronomium vorkommen, und um sehr spezifische Begriffe zu Reinheitsprinzipien, Prinzipien zur Aufrechterhaltung der Reinheit, zum Verständnis von Reinheit, insbesondere im Tempel und in Jerusalem, sowie zu den verschiedenen Bereichen der Reinheit.

Man könnte in diesem Zusammenhang noch vieles fortsetzen. Doch dann gibt es diesen dritten Abschnitt, in dem, wie bereits erwähnt, offenbar ein Appell des Autors an das Jerusalemer Establishment formuliert ist. Und in diesem Zusammenhang möchte der Autor, dass man die Bücher Mose, die Propheten und David liest – wobei es hier wiederum einige Lücken gibt .

Und natürlich bedeutet „dor“ Generation. David zu, Generation zu Generation. Ich komme gleich darauf zurück, aber dieses „David zu dor“ einer Tür könnte einerseits Dinge widerspiegeln, die innerhalb der Grenzen Davids und der Psalmen liegen, und andererseits die Chroniken, die in den ersten Chroniken beginnen, welche sich auf Genealogien beziehen, Tür zu Tür.

Ein weiteres theologisches Thema. Ich habe es vorhin bereits erwähnt. In unserem Hauptabschnitt zum Thema Reinheit, der sich mit Teilen des Buches Levitikus befasst, finden sich hierzu wichtige Ausführungen.

Nur kurz zur Info: Dies ist unser Segment. Es beginnt an dieser Stelle, und Sie sehen Sepher Mo dort.

Und dann geht es weiter und die Geschichte nimmt gewissermaßen wieder Fahrt auf. Hier haben wir David und die Tür einer Tür. Die Vermutung ist also, dass dies ein Spiegelbild sein könnte, vielleicht ein Hinweis auf ein bestimmtes Verständnis der Tora Moses in der Qumran-Gemeinde.

Kein Problem. Das war damals allgemein anerkannt, aber es gab einen Teil der Hebräischen Bibel, die Nevi'im, die Propheten, und möglicherweise einen dritten Abschnitt, den wir Davids Psalmen nennen könnten, bis hin zu den Chroniken. Natürlich sind diese alle zu ihrer Zeit in Schriftrollen erhalten.

Und wie wir über die inneren Aspekte davon denken, ist eine andere Frage. Ich werde in einer anderen Vorlesung darauf zurückkommen, aber zumindest haben wir diesen Aspekt, den wir aus unserer Qumran-Gemeinschaft mitnehmen können. Gut.

Das waren drei kurze Betrachtungen von drei Texten, genauer gesagt vier Texten, darunter zwei separate Drucktexte. Ich möchte nun einen kurzen Überblick über die Qumran-Gemeinschaft einerseits und das Christentum andererseits geben und zunächst die Gemeinsamkeiten zwischen den Menschen betrachten, die in den Jahren ihrer Entwicklung in Qumran lebten, und dem Christentum. Natürlich ist es schwierig, eines von beiden als monolithisch darzustellen, aber versuchen wir zumindest, ihre charakteristischen Merkmale zu erkennen.

Der Fokus liegt eindeutig auf dem Bund. In gewisser Weise spielt auch das Land eine Rolle, aber nicht so stark wie in manch anderen jüdischen Schriften. Darauf kommen wir später zurück.

Beide Strömungen sind konservativ und fromm. Auch wenn es unterschiedliche Ausprägungen gibt, sind sie beide apokalyptisch orientiert und eindeutig auf der Heiligen Schrift begründet. Sowohl das Neue Testament als auch die Qumran-Schriften enthalten bedeutende Zitate aus dem Deuteronomium (repräsentativ für

die Tora), aus Jesaja (repräsentativ für die Propheten) und aus den Psalmen (repräsentativ für diesen dritten Abschnitt). Sie zeichnen sich durch ein klares Verständnis der übernatürlichen Welten und Wesen sowie die klare Erwartung des Messias aus.

Und es gibt da noch die Schriftrolle aus Qumran, die 11. Schriftrolle, die Melchizedek vor allem als Richter darstellt, auch wenn sie ganz anders ist. Es gibt eine Liebe zu Jerusalem und dem Tempel, wenn auch für Qumran eine gebrochene. Und dann ist da noch das Gefühl eines innewohnenden menschlichen Geistes.

Und dann kommt natürlich ihr Verständnis vom Menschen und dem, was wir als Hamartologie bezeichnen würden – Sünde, Vergebung, Gebet, die Symbolik des Wassers im Zusammenhang mit der Taufe. Das ist nur ein kurzer Überblick. Es gibt noch weitere Aspekte, aber schauen wir uns einige der Unterschiede an.

Qumran war eine geschlossene Gemeinschaft. Die Aufnahmebedingungen waren schwierig, und es scheint sich im Großen und Ganzen um eine zölibatäre Gemeinschaft gehandelt zu haben, ohne missionarischen Eifer – das geht ziemlich deutlich aus unserem Text über das Tote Meer hervor. Wenn es nicht nur dieser kleine Ort war, dann war es zumindest lokal auf diese Gegend beschränkt, auf dieses Gebiet begrenzt. Askese und das Streben nach ritueller Reinheit spielten hier eindeutig eine Rolle.

Manchmal erwähnt Josephus, dass einige Essener tatsächlich heirateten, aber, äh, sie heirateten speziell, um das Gebot der Fruchtbarkeit und Vermehrung zu erfüllen, so wie Josephus diese spezielle Gruppe von Essenern darstellt. Äh, die Qumraner werden ermahnt, ihre Feinde zu hassen. Das kommt in Jesu Lehre nicht wirklich zum Ausdruck.

Sie meiden den Umgang mit Randgruppen, und wahrscheinlich gehörten sie selbst zu diesen. Auch hier gilt: Es gibt einen bestimmten Prozess, um in eine geschlossene Gemeinschaft aufgenommen zu werden.

Die Teilnahme am gemeinsamen Essen ist erst nach zweijähriger Probezeit gestattet. Die Hierarchie hat, wie bereits erwähnt, kein Interesse an Wundern. Und doch sehen wir Jesus, der als Sohn Gottes Wunder vollbringt.

Ich habe den Sonnenkalender für Qumran bereits erwähnt. Nur noch ein paar Anmerkungen. Jesus wird die Tora zusammenfassen.

Okay. Es steht alles im Gesetz und bei den Propheten, und er macht zusammenfassende Aussagen. Die Schriftrollen tun das nicht.

Stattdessen nehmen sie die Auslegung sehr sorgfältig vor, pishro usw. Jesus lehrt in Gleichnissen, die Schriftrollen aber nicht. Jesus erklärt eindeutig, dass er der Sohn Gottes ist.

Der Lehrer der Gerechtigkeit tat dies nicht. Der Fokus liegt stark auf dem Reich Gottes, insbesondere in unseren Gleichnissen über das Reich Gottes. Obwohl unsere Evangelisten klar und deutlich schreiben, konzentriert sich die Schriftrollengemeinschaft vor allem auf das Schreiben selbst, um Interpretationen vorzunehmen und ihre eigene Situation zu beschreiben.

In Qumran wurden die Sabbatgesetze außerordentlich streng ausgelegt. Das ist natürlich einer der Punkte, die im Zusammenhang mit Jesus immer wieder zur Sprache kommen. Wir sehen es in Johannes 5 und Johannes 9.

Und natürlich sehen wir zwischen dem Ende von Markus 2 und Markus 3 die Herausforderungen, denen sich Jesu Jünger in dieser Markuspassage stellen mussten. Die Auferstehung wird im Kontext von Qumran nicht eindeutig gelehrt. Und doch ist sie der Kern unseres Glaubens.

Obwohl dies einen wirklich faszinierenden Hintergrund für das Judentum in den ersten Jahrhunderten v. Chr. und n. Chr. bietet, sind die Versuche, das junge Christentum vor etwa 70 Jahren mit Qumran in Verbindung zu bringen, völlig gescheitert. Nun, noch etwas. Dies ist unsere Jesaja-Rolle, und wir sehen hier wieder dieselbe klassische Schrift.

Ich erwähnte Jesaja 40 als eine Art Prüfstein, als die Stimme eines Rufers in der Wüste, der dem Herrn den Weg bereitet – genau an dieser Stelle im Text. Ganz am Anfang der Einführungsvorlesung sagten wir unter anderem, und ich werde das gleich noch einmal wiederholen, dass diese Entdeckung in Qumran die bemerkenswerteste war, unter anderem, weil sie uns die Zuverlässigkeit der Texttradition bestätigte, die die Masoreten jahrhundertlang verwendet hatten. Um es noch einmal zusammenzufassen: Bisher wurden elf Höhlen, 800 Manuskripte und eine große Anzahl von Fragmenten gefunden, insbesondere aus Höhle vier.

Wie bereits erwähnt, geht es um die Entwicklung der hebräischen Sprache und die Textgeschichte der Hebräischen Bibel. Und sie liefert uns wertvolle Einblicke. Ich habe den Begriff „Judentum“ verwendet und möchte ihn hier noch einmal erwähnen.

Wir sollten das Judentum des ersten Jahrhunderts keinesfalls als monolithisch betrachten. Ich werde darauf zurückkommen, wenn wir uns mit den rabbinischen Texten befassen, und in der Zwischenzeit werden wir uns mit außerkanonischer Literatur beschäftigen. All dies trägt zu unserem Verständnis dieses komplexen und reichen Fundus bei, der uns zur Verfügung steht.

Das genügt fürs Erste.

Hier spricht Dr. Elaine Phillips mit ihrer Vorlesung „Einführung in die Bibelwissenschaft“. Dies ist die 13. Sitzung: Ausgewählte Texte vom Toten Meer.